

Der „Anschluss“ in Literatur und Presse

Der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig verlässt Österreich schon 1934 und lässt sich in England nieder. Über Zeitungen, Berichte und kürzere Besuche in Wien verfolgt er das politische Geschehen seiner Heimat auch im Exil und beschreibt seine Eindrücke vor dem „Anschluss“ in einem Essay:

Ich sah die Katastrophe kommen, unvermeidlich; Hunderte Male am Morgen in all jenen Jahren, während die andern zuversichtlich nach der Zeitung griffen, habe ich mich innerlich vor der Schlagzeile gefürchtet: Finis Austriae. [...] Ich litt von ferne seine langsame und fiebrige Agonie täglich mit – unendlich mehr als meine Freunde im Lande, die sich selber betrogen mit patriotischen Demonstrationen, und deren einer dem anderen täglich versicherte: „Frankreich und England können uns nicht fallenlassen. Und vor allem Mussolini wird es nie erlauben.“ Sie glaubten an den Völkerbund, an die Friedensverträge wie Kranke an Medizin mit schönen Etiketten. Sie lebten sorglos und glücklich dahin [...]. Aber wie verlachten [meine österreichischen Freunde] mich, als ich meine Sorge andeutete [...]. Ob ich denn nicht wisse, daß die ganze österreichische Bevölkerung jetzt hundertprozentig hinter Schuschnigg stünde? Sie rühmten umständlich die großartigen Demonstrationen der „Vaterländischen Front“, während ich doch schon in Salzburg beobachtet hatte, daß die meisten dieser Demonstranten das vorgeschriebene Einheitsabzeichen nur außen auf dem Rockkragen trugen, um ihre Stellung nicht zu gefährden, gleichzeitig in München längst zur Vorsicht bei den Nationalsozialisten eingeschrieben waren [...]. Ich wußte, daß dieselben Stimmen, die heute „Heil Schuschnigg“ riefen, morgen „Heil Hitler“ brausen würden. Aber alle in Wien, die ich sprach, zeigten ehrliche Sorglosigkeit. Sie luden sich gegenseitig in Smoking und Frack zu Geselligkeiten (nicht ahnend, daß sie bald die Sträflingstracht der Konzentrationslager tragen würden) [...]. Nach dem zweiten Tag warnte ich niemanden mehr. Wozu Menschen verstören, die sich nicht stören lassen wollten?

Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers, Frankfurt am Main 1970, S. 288-290. [gekürzt]

Noch einen Tag vor dem Einmarsch deutscher Truppen am 12. März 1938 druckte die bürgerliche Zeitung *Neue Freie Presse* auf der Titelseite einen Artikel über die von Schuschnigg kurzfristig für Sonntag, den 13. März 1938, angesetzte Volksabstimmung über ein unabhängiges Österreich:

Alle [ausländischen Pressestimmen] bezeichnen den Entschluß des Bundeskanzlers, an die Bevölkerung zu appellieren, damit sie mit dem Stimmzettel in der Hand ihre Willensrichtung [...] zum Ausdruck bringt, als eine hochbedeutsame Tatsache. Dr. v. Schuschnigg legt [...] den größten Wert darauf, daß nun volle Klarheit geschaffen werde, wie die Bevölkerung über das von ihm aufgestellte Programm und über den von der Regierung zurückgelegten Weg urteilt. [...] Einwänden muß entgegengehalten werden: es wird für eine vollkommen freie, geheime Stimmabgabe für jedermann gesorgt und jeder wird nach eigenem Ermessen Stellung nehmen können. Soll es doch nicht nur Stimmzettel mit dem Aufdruck Ja, sondern auch mit dem Worte Nein geben. Nochmals wurde gestern vom Amt des Frontführers ausdrücklich betont, daß ein klares, unbeeinflusstes Bekenntnis erwartet werde und daß niemand befürchten müsse, seine Ansicht nicht zum Ausdruck bringen zu können. Eine umfassende Propaganda ist aber wirklich nicht notwendig und die paar Tage genügen vollkommen, um mit sich ins reine zu kommen, sofern die Einstellung nicht von vornherein besteht. Handelt es sich ja um Probleme, die seit Jahr und Tag die Oeffentlichkeit in Anspruch nehmen. [...] Am Sonntag, den 13. wird sich demnach vor aller Welt zeigen, wie Oesterreich denkt, welche Wünsche die Bevölkerung in bezug auf die politische Grundsichtung hegt. Bundeskanzler Dr. v. Schuschnigg hat die Abstimmungsparole scharf formuliert und so gestaltet, daß sie jeder leicht zu verstehen vermag. Sein Aufruf schließt mit der ernststen Mahnung, zu beweisen, daß der Wille vorherrscht, eine neue Zeit der Eintracht im Interesse der Heimat zu beginnen und den Lebenswillen unseres Staates zu verdeutlichen.

Neue Freie Presse: Freie Volksabstimmung in Österreich, 11. März 1938. [gekürzt]

Aufgabenstellungen

- 1 Lesen Sie die beiden Darstellungen sorgfältig durch. Vergleichen Sie die beiden Texte in Bezug auf die Situation in Österreich kurz vor dem „Anschluss“. Halten Sie Unterschiede und Gemeinsamkeiten in einer Tabelle fest. Nennen Sie in den Texten Punkte, die gegen einen „Anschluss“ ans Deutsche Reich sprechen. Beschreiben Sie mithilfe treffender Adjektive, welche Stimmung in Bezug auf den „Anschluss“ in den Texten vorherrscht.
- 2 Beurteilen Sie den Zeitungsartikel der *Neuen Freien Presse* nach seinem Informations- und Propagandagehalt. Arbeiten Sie heraus, wie Schuschnigg die Bevölkerung zu einem Bekenntnis zu Österreich bewegen will.
- 3 Nehmen Sie zu der im Zeitungsartikel beschriebenen „vollkommen freien, geheimen“ Abstimmung Stellung. Erklären Sie, warum in Diktaturen bzw. faschistischen Regimen eine Abstimmung stets nach dem Willen des Machthabers ausfällt.
- 4 Recherchieren Sie auf der Website der österreichischen Nationalbibliothek für historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften, nach Titelseiten und Schlagzeilen der österreichischen Zeitungslandschaften im Zeitraum von 11. bis 14. März 1938. Führen Sie mögliche Gründe für eine Veränderung der Titelseiten an.
URL: <http://anno.onb.ac.at/>

